

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 124 (1958)
Heft: 12

Rubrik: Was wir dazu sagen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Luftwaffenbodenpersonal besteht eine Minimaldienstdauer von drei Jahren. Fliegende Besatzungen und Mechaniker werden ausschließlich aus Freiwilligen rekrutiert und haben sich für bedeutend längere *Dienstzeiten* zu verpflichten (z. B. Tschechoslowakei sechs Jahre). Das Schwergewicht der *Fliegerausbildung* scheint derzeit bei der Blindflug- beziehungsweise Allwetterausbildung zu liegen. Mindestens ebenso große Wichtigkeit wie der technisch-fliegerischen Ausbildung wird der politischen Formung und Erziehung beigemessen. Auf allen Stufen der militärischen Hierarchie der Luftwaffen sind denn auch für politische und fachliche Instruktionen sowjetische Berater und Instrukturen anzutreffen. Obschon die politische Schulung dem Vernehmen nach den Volksdemokratien mehr Schwierigkeiten bereiten soll als die technische Schulung, muß doch aus den nur wenigen Fluchtversuchen von fliegenden Besatzungen und aus dem linientreuen Verhalten der ungarischen Luftwaffe während des Aufstandes von 1956 geschlossen werden, daß die politische Auswahl und die weltanschauliche Beeinflussung ihre Ziele im allgemeinen erreicht. Wr.

Was wir dazu sagen

Die Ausbildung im Wiederholungskurs

Von Hptm. Paul Ritschard

Am Ende eines Wiederholungskurses fragt sich wohl jeder Kommandant, ob er das gestellte Ziel erreicht habe, das heißt, ob seine Truppe kriegstüchtig sei. Die Beurteilung hängt dabei wesentlich vom verwendeten Maßstab ab, oder anders gesagt, Kriegstüchtigkeit wird recht verschieden interpretiert. Die Kriegstüchtigkeit des Einzelkämpfers kann etwa so definiert werden, daß wir sagen, der Einzelkämpfer sei kriegstüchtig, wenn er im Gefecht in seinem Verband die Eigenschaften seiner Waffen voll ausnützen und sich der Wirkung der gegnerischen bestmöglichst entziehen könne. Eine entscheidende Voraussetzung für diese Kriegstüchtigkeit ist die automatische Handhabung der meisten Waffen. Wir verlangen also vom Soldaten, er müsse während der Waffenhandhabung noch zu etwas anderem fähig sein: Beobachtungsergebnisse melden, sich bewegen, Befehle erteilen usf., ganz abgesehen davon, daß der Automatismus verhindern soll, daß die seelische Wirkung des Kampfes den Soldaten an der Handhabung der Waffen verhindern oder stören soll. Die Fähigkeit, Waffen automatisch zu bedienen,

braucht viel Übung. Es ist schwierig zu beurteilen, ob diese Fähigkeit vorhanden ist. Ihr Fehlen aber ist leicht zu erkennen. Weil ich glaube, daß das Fehlen dieses Automatismus Kriegstüchtigkeit von vornherein ausschließt, und ich auch glaube, daß am Ende eines Wiederholungskurses dieser Automatismus nicht vorhanden ist, muß ich die Kriegstüchtigkeit der Truppe verneinen. Schon die Feststellung «am Ende eines Wiederholungskurses» bedeutet ja, daß unsere Ausbildungsergebnisse nicht überdauern, sondern daß wir in jedem Wiederholungskurs wiederholen müssen, leider aber bei realistischer Betrachtungsweise auch am Ende des Kurses nicht das verfolgte Ziel erreichen. Es kann sein, daß früher einmal – abgesehen vom Aktivdienst 1939 bis 1945 – dieses Ziel erreicht wurde. Inzwischen hat sich aber das Verhältnis des Ausbildungsstoffes zu der uns zur Verfügung stehenden Ausbildungszeit geändert: wir haben zu wenig Zeit, und mit großer Wahrscheinlichkeit können wir im Ernstfall nicht auf eine Anlaufzeit für die Ausbildung rechnen.

Bei der Bejahung der bis jetzt behaupteten Feststellungen bleibt uns somit nur übrig, entweder den Ausbildungsstoff zu reduzieren oder die Ausbildungszeit zu erhöhen, oder vielleicht auch noch den Weg zum Ziel zu ändern, d. h. eine bessere Ausbildungsmethode finden. Reduktion des Ausbildungsstoffes: diese Möglichkeit besteht nicht, wenn wir z. B. daran denken, daß für die Schulung des an Bedeutung gewinnenden Ortskampfes in Schulen keine Zeit übrig bleibt. Das ist nicht das einzige Beispiel, und wir müssen wohl oder übel auf eine Reduktion des Ausbildungsstoffes verzichten. Längere Ausbildungszeit: anscheinend haben wir keinen Grund zu glauben, daß die gesetzlich festgelegte Ausbildungszeit in nächster Zeit geändert wird, so daß auch diese Möglichkeit außer Betracht fällt. Bessere Ausbildungsmethoden: Hier kann durch die entsprechende Schulung der Offiziere und Unteroffiziere ein Schritt vorwärts zur Kriegstüchtigkeit gemacht werden. Aber für diese Schulung muß die nötige Zeit gefunden werden, was nicht leicht ist. Im übrigen glaube ich, daß eine bessere Ausbildungsmethodik den Ausbildungsstand zwar verbessern könnte, das Problem dadurch wohl doch nicht entscheidend gelöst werden könnte.

Wir sind nun scheinbar in einer Sackgasse angelangt: eine Ausweglosigkeit, die jeden Offizier bedrücken muß. Gibt es wirklich keine weitere Möglichkeit? Ich glaube doch: *wir müssen den Schwerpunkt unserer Ausbildung im Wiederholungskurs vom Soldaten auf den Unteroffizier verlegen.* Das führt vielleicht zu schlechterer Ausbildung der Soldaten als bis anhin; dafür werden wir aber gewiß sein, daß vom Unteroffizier als vorderstem Führer und wichtigem Ausbilder gut geführt und ausgebildet wird. Bewußt oder unbewußt wissen auch alle Ausbilder und Führer, daß es auf sie ankommt, und nicht

auf die Soldaten, daß schließlich Charakter und Können des Führers ausschlaggebend sind. Anläßlich einer Inspektion einer Einheit durch den Heereseinheitskommandanten erlebte ich, wie beruhigend, zugleich auch anspornend und aufrüttelnd eine Inspektion der Führer und nicht hauptsächlich der Truppe wirken kann. Dort liegt meiner Ansicht nach auch die Lösung des vielbesprochenen Problems der Stellung des Unteroffiziers. Nicht sein Äußeres, seine Uniform, sondern seine Eigenschaften als Ausbilder und Führer müssen wir ändern! Das wird ihm nachher erlauben, *sicher* aufzutreten und seinen *Willen durchzusetzen*. Die praktische Verwirklichung dieser Forderung läßt sich lösen, aber niemals nur halbwegs, wie das gegenwärtig geschehen mag.

Ein solch entscheidender Schritt müßte für die ganze Armee Gültigkeit haben, müßte also gesetzlich geregelt sein. Die nachfolgende Lösung soll zeigen, wie die aufgestellte Forderung praktisch verwirklicht werden kann: Jedes zweite Jahr ist die erste Woche des Wiederholungskurses vom Einheitskommandanten ausschließlich für die Schulung der Unteroffiziere als Führer und Ausbilder zu verwenden. Diese Ausbildung geschieht im WK-Raum der Einheit. Die Ausbildung der Soldaten der Einheit übernehmen die Subalternoffiziere mit den Gruppenführerstellvertretern. Diese Ausbildung wird vom Bataillonskommandanten überwacht, die Ausbildung der Unteroffiziere dagegen durch den Regimentskommandanten. Der sofort in die Augen springende Nachteil dieser Lösung ist, daß die Ausbildung der Soldaten darunter leiden wird. Niemals aber wird diese Ausbildung in dem Maße leiden wie die Leistungsfähigkeit der Unteroffiziere zunehmen wird, so daß schließlich doch ein sehr positives Resultat herauschauen muß. Übrigens würde sich dadurch auf den untern Stufen die so notwendige Schulung der Stellvertreter ergeben. Während der «normalen» Wiederholungskurse bleibt dem Einheitskommandanten nichts anderes übrig, als täglich etwa eine Stunde lang die Unteroffiziere in ihrer Stellung als Ausbilder und Führer weiterzufördern.

«Der Unterricht als solcher und an sich bildet keine Liebe. Darum ist er auch nicht das Wesen der Erziehung. Die Liebe ist ihr Wesen. Sie allein ist dieser ewige Ausfluß der Gottheit, die in uns thronet, sie ist der Mittelpunkt, von dem alles Wesentliche in der Erziehung ausgeht.»

H. Pestalozzi, Rede an sein Haus am Neujahrstag 1809
